

In memoriam

Prof. Dr. Ulrich Busch (1921–2021)

— Am 5. Juli 2021 verstarb, nur wenige Tage vor seinem hundertsten Geburtstag, Ulrich Paul Beatus Busch.

Geboren am 10. September 1921 in Bad Münstereifel, hatte er nach seinem Abitur ein Studium der Slavistik in Leipzig aufgenommen, wurde aber nach nur einem Semester im Jahr 1941 zum Kriegsdienst eingezogen. Danach geriet er in Kriegsgefangenschaft, aus der er im Jahre 1946 zurückkehrte. Bereits 1950 promovierte Busch sich in den Fächern Slavistik, Deutsch und Philosophie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, mit dem Jahr 1952 wurde er wissenschaftlicher Assistent am Slavisch-Baltischen Seminar der Westfälischen-Wilhelms-Universität zu Münster, wo er bis 1961 tätig war; zwei Jahre davon bereits als Privatdozent. Von 1961 bis 1990 war Busch dann an der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel im damaligen Slavischen Seminar als ordentlicher Professor für Slavistik tätig.

Im Verlauf dieses fast drei Jahrzehnte währenden Wirkens an der Universität Kiel hat sich Ulrich Busch in der deutschen Slavistik und über ihre Grenzen hinaus das Ansehen einer herausragenden Persönlichkeit und eines Wissenschaftlers von hoher fachlicher Autorität erworben. Das im Jahre 1940 begonnene Studium der Slavistik hatte er 1950 in Bonn mit einer Dissertation zum *Menschenbild in den Romanen Dostojevskijs* abgeschlossen. Als Assistent in Münster wählte er, einer Tradition der dortigen Hochschule folgend, nach der literaturwissenschaftlichen Dissertation für seine Habilitation ein Thema aus der Sprachwissenschaft (*Die Seinssätze in der russischen Sprache*, 1960).

Im Jahre 1961, so verzeichnet es das Kieler Gelehrtenverzeichnis, begann Ulrich Busch seine Lehr- und Forschungstätigkeit auf dem erst 1959 zum Ordinariat erhobenen Lehrstuhl der Slavistik in Kiel, nachdem sein Vorgänger, Ludolf Müller, einem Ruf nach Tübingen gefolgt war. Auf den Gründungsaktivitäten seiner Vorgänger aufbauend, gab der neue Ordinarius dem Kieler Seminar bei stetig wachsenden Studierendenzahlen ein eigenes, wesentlich von seiner Persönlichkeit geprägtes Profil und blieb dieser Einrichtung trotz einiger Rufe (darunter nach Marburg und Göttingen) bis zu seiner Emeritierung treu.



← **Abb. 1.** Prof. Dr. Ulrich Busch (1921–2021). Foto: Landesarchiv Schleswig-Holstein, via [Kieler Gelehrtenverzeichnis](#).

Ulrich Busch verstand Literaturwissenschaft als einen Gegenstand, der auf fachwissenschaftlicher Kompetenz basiert und dabei doch ständig aus dem akademischen Forschungsprozess in einen öffentlichen Diskurs über Literatur hinausstrebt, der immer als ein Diskurs über Menschenbilder und Wertesysteme verstanden wird. Eine solche Behandlung des Inhalts fordert Zustimmung oder Widerspruch heraus, gibt Anstöße und erregt Anstoß – beides ist Busch in vielen seiner Beiträge gelungen. Scharfe Kritik erfuhren in seinen Beiträgen etwa die ideologischen Verfahren der sowjetischen Literaturwissenschaft. Textnähe und genauer Ausdruck waren für ihn unerlässliche Voraussetzung literaturwissenschaftlichen Arbeitens, in dem den Autor- und Erzählerstimmen seine besondere Aufmerksamkeit galt, bleibende Ergebnisse enthielten etwa seine Beiträge zum Autor der *Brüder Karamazov*, zu dem ›verkehrten‹ Erzähler in Nikolaj Gogol's *Mantel* sowie die Reihe seiner Beiträge zu den *Erzählungen Belkins* von Aleksandr Puschkin. Seine Kritik am Menschenbild des sozialistischen Realismus bildete sodann den Ausgangspunkt für weiterführende Thesen seiner Arbeiten, in denen es nicht mehr nur um ein kommunikatives, sondern auch um ein wertendes, ›weltanschauliches‹ Einverständnis des Lesers mit dem Autor, vor allem mit Fedor M. Dostoevskij, geht. In seinem Beitrag *Erdenbürgerliche Gedanken zum positiven und negativen Helden* machte Busch klar, dass der positive Held und andere Konstrukte des sozialistischen Realismus bei entsprechender Anwendung »brauchbare literaturwissenschaftliche Begriffe« liefern können, die Legitimität der Fragen nach dem Funktionieren der Leser-Rezeption, nach ›Identifikation‹, ›Ansteckung‹ und ›Sympathie‹, stünden außer Frage.

Eine Würdigung des Literaturwissenschaftlers Ulrich Busch wäre unvollständig ohne den Hinweis auf seine umfangreiche Übersetzertätigkeit. Die in einer Arbeitsgruppe mit Studieren-

den erarbeiteten Übertragungen von Anton Čechovs Dramen *Drei Schwestern* und *Die Möwe* sowie des *Revisors* von Nikolaj Gogol' etwa dienten einem praktischen Zweck: sie sollten Regisseuren und Schauspielern einen sprechbaren, möglichst ungezwungenen deutschen Text bieten, nicht unbedingt eine philologisch wortgetreue Übersetzung. Eine vergleichbare Intention leitete Busch bei der Übersetzung des Puschkinschen Versromans *Evgenij Onegin*, eine langjährige Arbeit, die ihm viel Lob und Anerkennung einer großen Leserschaft, aber auch Kritik eingetragen hat. Busch bestand auf der Unverzichtbarkeit der Form in Puschkins Versroman, und er hielt diese Form für sehr wohl übertragbar, wenn man sich in der Übersetzung weniger am Wortlaut als vielmehr an der Stimme des Erzählers, dem ungezwungenen ›originalen Erzählton‹ orientierte. Wer das Glück hatte, Ulrich Busch selbst in einer Lesung aus seiner Übersetzung zu erleben, wird bestätigen, dass es der ›Ton‹ ist, der die Erzählung trägt und die Zuhörerschaft in den Rhythmus der Onegin-Strophe hineinzieht, und dies in einer ungekünstelten deutschen Sprache.

Ulrich Busch ist am 5. Juli 2021 in Preetz verstorben, wo er die letzten Jahre gelebt hatte. Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel wird ihm ehrendes Andenken bewahren.¹

Autor

Prof. Dr. Michael Düring 

Professor für Slavistische Kultur- und Literaturwissenschaft an der Philosophischen Fakultät der CAU

 **Open Access** // Der Artikel ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Werks von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.

1 Vgl. Armin Knigge: Ulrich Busch zum 80. Geburtstag, in: Bulletin der Deutschen Slavistik 8 (2002), S. 7–9. – o. N: Trauer um Ulrich Busch (1921–2021), in: Bulletin der Deutschen Slavistik 28 (2022), S. 27.